

Delikates Baugrundstück

Leserbrief „Klötze für Senioren“, LZ vom 5. Februar

Das in der LZ veröffentlichte und im Bauausschuss der Stadt diskutierte bisherige Planungsergebnis für eine Bebauung des höchst delikaten Baugrundstückes am Kopfen der Wallstraße – gerade erst durch Abbruch der alten Ursula-Schule freigelegt und nun besonders eine verantwortliche, heißt anspruchsvolle Neubebauung fordernd – ist in der Tat so nicht akzeptabel und sollte eine grundlegende Änderung erfahren!

Könnte es sein, dass die geschulten Architekten selbst nicht glücklich mit diesem Entwurf sind? Das kommt vor! Wie Professor Volkwin Marg unlängst bei der Eröffnung der Ausstellung „Neues Bauen in Lüneburg“ (nicht eben weit entfernt von diesem Ort) den Beruf des Architekten charakterisierte: „...der Architekt tanzt oft in Ketten...“ Ich ergänze: Soll tanzen, selbst wenn die auferlegten Verpflichtungen ihn nahezu bewegungsunfähig machen!

Mit der einfachen „Reparatur“ von Fensteröffnungen und Gaubendetails ist den Problemen nicht beizukommen.

Auf dem Gelände der ehemaligen St.-Ursula-Schule soll eine Seniorenanlage entstehen, über den Baustil ist eine Diskussion entbrannt.

Foto: us



Die Entwicklung einer tragfähigen Planungsidee an dieser bedeutsamen Stelle wird wohl noch einmal eine sorgfältige Analyse aller Teilaspekte und vermeintlich unverrückbar beschlossenen formalen Festlegungen in aller Unabhängigkeit erfordern.

Dazu gehören Fragen wie: Was bedeutet Wohnen und Be-

heimatung alter Menschen in der Kernstadt neben der Erfüllung einfacher funktionaler und wirtschaftlicher Ansprüche?

Was erzählen dieser Ort und das Erscheinungsbild der umgebenden Bebauung? Und welche stadträumliche Erfahrung liefert sichtbar die historische Stadt Lüneburg mit ihren engen und ihren weiten Gassen,

mit ihren großen und kleineren Plätzen im Wechsel, mit ihren oft „romantischen“ Hinterhöfen im Gegenüber zum Öffentlichen?

Es erscheint notwendig, dies alles ohne Voreingenommenheit noch einmal zu erwägen und das Erreichbare zu prüfen, auch vielleicht an einem Arbeitsmodell anstelle der belieb-

ten, eher verschleiern „Visualisierungen“ mit spielenden Kindern und alten Leuten.

In wenigen Jahren werden die Bedingungen der Entstehung zu Recht niemanden mehr interessieren, wohl aber das gebaute Ergebnis als Teil des Stadtkörpers.

Carl-Peter von Mansberg
Lüneburg